

Wort zum Sonntag

Vergeben und vergessen?



Von Christoph Rymatzki, Pfarrer in Wenigenjena

Wie oft muss ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus aber antwortete Petrus: nicht siebenmal, sondern siebenmal. Matthäus 18, 21f

Wenn ein Mensch vom Unglück heimgesucht wird, das er selber verschuldet hat, gibt es im Allgemeinen nicht viel Mitleid und Erbarmen, eher Spott und Hohn. Schließlich „ist jeder selbst seines Glückes Schmied“. Verächtlich wird an Menschen vorbeigesehen, die sich selber ins Unglück gestürzt haben: „selber schuld“ – geht dann oft schnell über die Lippen. Und wenn gar noch andere dabei zu Schaden gekommen sind, wird zurecht der Ruf nach Strafe und Vergeltung laut. Dafür ist der Rechtsstaat da und gibt es bis hinein in Familien und Freundschaften Formen der Wiedergutmachung. Das ist die juristische Seite der Angelegenheit. Doch mit jeder Beschädigung der Person und des Rufes anderer bleibt etwas zurück: ein Vertrauensverlust, eine Beschädigung der Beziehung. Zu einem Neuanfang braucht es neues Vertrauen. Da der Schritt der Umkehr für einen Schuldigen oft sehr schwer ist, hilft es zu wissen, dass der andere bereit wäre, mir zu vergeben. Das Sonntagsevangelium möchte uns ermutigen, unseren Mitmenschen mit einem Verggebungsvorschuss zu begegnen, der eine Atmosphäre des Neuanfangs ausstrahlt. Doch Jesus, der nicht zufällig auf diese Welt kam, um die Bosheit der Welt mit der Macht der Liebe und der Hingabe zu durchbrechen, fügt diesem Ruf zur Verggebungsbereitschaft eine schaurige Geschichte an, die deutlich macht, dass auch vorausseilende Verggebung nicht so blauäugig sein darf, auf die wirkliche Umkehr beim Schuldigen zu verzichten. Zu einem Neuanfang gehören immer beide und beides: Umkehr und Verggebung. Allerdings vertraut Gott darauf, dass Verggebung auch wirklich Neues schaffen kann, auch in dem, der an mir schuldig geworden ist. Das sollte in einer Kultur der Umkehr und Verggebung in einer Welt, wo alle Fehler machen, auch unser Angebot an unsere Mitmenschen sein siebenmal.

Klavier- und Kammermusik

Jena. Die Klavier- und Kammermusiktage Jena sind vor allem ein Begegnungsort für Pianisten, Musikpädagogen und ihre Schüler. Bereits zum elften Mal kommen Teilnehmer aus ganz Deutschland nach Jena, um sich miteinander zu vernetzen und neue Inspiration und Motivation für den Unterrichtsalltag zu erhalten. Die neue künstlerische Leiterin Cathleen Bergner stellt in diesem Jahr erstmalig ihr neues Konzept der Tagung vor. So liegt der Schwerpunkt der Kurse in der gezielten Wettbewerbsvorbereitung der Musikschüler. Der Kammermusikkurs ermöglicht vorrangig Ensembles die Teilnahme, die sich auf „Jugend musiziert“ vorbereiten, in diesem Jahr in der Kategorie Klavier- und ein Blasinstrument sowie Klavier-Kammermusik. Die Ergebnisse der Kursarbeit sind in einem öffentlichen Abschlusskonzert im großen Saal der Musik- und Kunstschule Jena zu erleben (Eintritt frei). Alle interessierten Zuhörer sind herzlich eingeladen.

■ Sonntag, 16.30 Uhr



Am Saurier-Pfad gibt es viel zu fotografieren. Dieser Nothosaurus erfreut Wanderer kurz vor Erreichen des Jenzighauses am Wegesrand.

Fotos: Thomas Beier

Am Jenzig zeigen die Dinosaurier Zähne

Der Lehrpfad auf dem Weg zum Jenzig wurde eingeweiht – Der fleischfressende Tyrannosaurus ist aus gutem Grund nicht dabei

Von Thomas Beier

Jena. Seit gestern hat Jena einen Saurier-Lehrpfad. Der führt vom Wandererparkplatz am Fuße des Jenzigs bis hinauf zu der Berggaststätte. Eltern müssen keine Angst haben, ein T-Rex könnte überraschend nach einem ihrer Kinder schnappen. Das Wanderprogramm ist kindgerecht und obendrein lehrreich. Den wunderbaren Ausblick auf Jena gibt es in bewährter Weise obendrein.

Mit einer großen Gemeinschaftswanderung wurde der Weg gestern eröffnet. Mit dabei war Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Grüne), die vor dem Band-Durchschnitt die anwesenden Kinder fragte, an welchen Film sie das Portal am Startpunkt des Weges erinnern. Da wurde zuerst „Ice Age“ genannt, was nicht falsch ist, denn die Eiszeit spielt am Wanderweg eine wichtige Rolle. Dann fiel aber natürlich der Name „Jurassic Park“, jener legen-

däre Kinofilm, dessen Produktion 65 Millionen Dollar kostete – besonders wegen der aufwendigen Animationen, die den T-Rex zum Star machten.

Die Produktionskosten des Jenaer Saurierpfades betragen bisher nur 65.000 Euro, obwohl hier auch Spezialeffekte zu sehen sind.

So kann der Wanderer sich eine kostenfrei App herunterladen und hat dann auf dem Display einen tollen 360-Grad-Schwenk durch die Eiszeitlandschaft. Technisch hat das die Jenaer Firma Rroom AG in Zusammenarbeit mit der ParadiesFilm Produktion GmbH umgesetzt. In der Eiszeit gab es auf dem Gebiet der Stadt Jena ein Meer mit schwimmenden Eisbergen und vergletscherten Berghängen.

Stadtförster Olaf Schubert sieht in diesen virtuellen Raffinessen eine große Chance, Kinder und Jugendliche für den Lehrpfad und damit die Natur zu begeistern. Bemerkenswert

findet er aber vor allem, wie engagiert die Jenziggemeinschaft bei der Sponsorensuche war. Der überwiegende Teil des Geldes kam nämlich über Spenden rein. Zum Beispiel von Philipp Zollmann, der gestern mitwanderte, und sagte, dass er gern geholfen habe, weil er dies alles für ein ganz tolles Projekt halte. Der Jenzigweg ist ihm als Jogger bestens vertraut. Auch Stadtentwicklungsausschussvorsitzende Elisabeth Wackernagel (CDU), die gestern Geburtstag hatte, wanderte mit. Sie sprach von einem wunderbaren Geschenk, dass der Weg für Familien mit Kindern sei.

Carolina Reinhard von der Stadtförsterverwaltung beim Kommunalservice erläuterte, dass der Saurier-Lehrpfad noch perfektioniert werde. Es kommen noch weitere Stationen und Saurier. Dass es am Jenzig keine T-Rex gibt, hat übrigens einen sachlichen Grund. Der Lehrpfad beschäftigt sich mit dem Trias, also der Zeit vor etwa 250



Gemeinsam mit Kindern aus der Leonardo-Schule durchschneidet Ministerin Anja Siegesmund das symbolische Band.

bis etwa 200 Millionen Jahren. In dieser Zeit lebten die entlang des Wanderweges porträtierten Arten Nothosaurus, Placodus oder Dicynodon. Der Tyrannosaurus setzte erst in der Kreidezeit seine Fußstapfen.

Bei der Gestaltung der Schau-

tafeln und Infoschilder arbeiteten die Lehrpfaderbauer mit Wissenschaftlern der Friedrich-Schiller-Universität zusammen. Und Jena wäre nicht Lichtstadt, wenn da nicht auch ein paar weitere optische Highlights verbaut wären. Zum Beispiel ist die Schutzhütte im unteren Teil des Weges bei einem Subbotnik mit

KSJ-Beteiligung als eine Art behagbares Aquarium neu entstanden, in dem Geräusche urzeitlicher Meeresbewohner eingespielt werden. Dafür und für die Beleuchtung von der Decke kommt die Energie aus einem Solarpanel, das über der Hütte hängt. Wie die Saurier einst klangen, lässt sich aus den Fundstücken von Knochen und den Berechnungen der Körpergrößen ermitteln.

Völlig unklar bleibt weiterhin, welche Farbe Dinosaurier hatten. Trixi-Trias, das Maskottchen des Wanderweges, hat eine rote Haut. Ministerin Siegesmund deutete an, der gefährliche T-Rex könnte auch rot gewesen sein. Sie beiläufig aber hinzuzufügen, dass dies keine politische Aussage sei. Die anwesende Gudrun Lukin (Linke) hörte es wohl.

■ Die App zum Saurier-Pfad ist auf der Internetseite www.saurierpfad.de verfügbar.

Männer, Frauen und andere Missverständnisse

Der Eisenberger Christian Habicht stellt ab Montag seine Cartoons in Jena aus

Jena. Imposant, sagt eine Frau am Strand sitzend im Anblick des Sonnenuntergangs. Ja, ich auch, antwortet der Mann nüchtern. Die Geschlechter betrachten die Dinge eben unterschiedlich und reden nicht selten aneinander vorbei. Karikaturist Christian Habicht weiß die Komik in Bildern darzustellen. Eine Auswahl seiner Cartoons sind von Montag an in der Neuen Mitte in Jena zu sehen.

Bis Freitag präsentiert die

OTZ die Ausstellung mit zwölf preisgekrönten Karikaturen. Die abgebildeten Szenen haben Wiedererkennungswert, besonders für Paare. Wenn, wie in einem Cartoon dargestellt, die Frau für ihre ungewollten Ratschläge an den Klempner von diesem eine Pümpel als Maulkorb bekommt, reizt das die Lachmuskeln der Männer. Und auch die eine oder andere Frau wird sich wiedererkennen, wenn sie das Haustier ihrem

Gatten vorzieht: Mein Mann musste ausziehen, er hat eine Katzenallergie.

Der Jenaer Christian Habicht ist seit einigen Jahren regelmäßig mit seinen Karikaturen in der OTZ vertreten. Besucher, die aus der Kollektion ihren persönlichen Favoriten auswählen und einen Stimmzettel ausfüllen, haben die Chance auf Einkaufsgutscheine für den Ticketshop Thüringen im Wert von 20, 30 und 50 Euro. Zudem können

sie die OTZ neun Tage gratis lesen. Habicht ist an zwei Tagen sogar live vor Ort: Montag von 10 bis 11 Uhr und am Freitag, 2. November, von 16 bis etwa 17 Uhr. In dieser Zeit können die Besucher mit ihm in Kontakt treten und sein neuestes Buch „Frauen“ erwerben und signieren.

■ Die OTZ ist von Montag bis Freitag von 10 bis 20 Uhr vor Ort, am Feiertag ist die Neue Mitte geschlossen.



Cartoonist Christian Habicht aus Eisenberg präsentierte sein neuestes Werk. Foto: Ute Flamich

Endlich wieder freie Fahrt durch Stadtroda

Nach über zweijähriger Bauzeit sind in Stadtroda die Klosterstraße und die Münzbrücke fertiggestellt

Von Frank Kalla

Stadtroda. Eigentlich sollten gestern erst ab 15 Uhr die ersten Fahrzeuge über die grundhaft erneuerte Klosterstraße und die neu gebaute Münzbrücke über die Roda in Stadtroda rollen. Aber bereits gegen 13 Uhr waren die Sperrschilde und Bauzäune entfernt, nur wenige Minuten später rollten Autos in beiden Fahrtrichtungen.

Bereits in den Morgenstunden bot sich in der Innenstadt ein ungewöhnliches Bild: Die sonst zugesperrte Straße des Friedens war frei, dafür aber alle umliegenden Parkplätze belegt.

Gegen 11 Uhr dann die offizielle Eröffnung, zu der rund 100 Bürger gekommen waren. Stadtrodas Bürgermeister Klaus



Kurz nach 13 Uhr wurde gestern die Klosterstraße in Stadtroda wieder freigegeben. Foto: Frank Kalla

Hempel (Freie Wähler) erinnerte in seiner Rede daran, dass man seit über zehn Jahren wegen der Straße und dem Brückenbauwerk in Gesprächen gewesen sei.

Es habe im Vorfeld kontroverse Diskussionen gegeben, aus seiner Sicht habe man das Optimum erreicht. „Wir sind sehr zufrieden mit dem, was entstanden ist“, verwies er auf die neue Straße und die Brücke. Den am Bau Beteiligten dankte der Bürgermeister für die Hilfsbereitschaft gegenüber den Anwohnern und dafür, die Bauzeit eingehalten zu haben.

2,66 Millionen Euro investierten das Straßenbauamt Ostthüringen, der ZWA „Thüringer Holzland“, die Stadt Stadtroda, die Stadtwerke sowie zwei Tele-

kommunikationsunternehmen in die Erneuerung von Medien, den aufwändigen Bau der neuen Münzbrücke, in die Erneuerung des Wasser- und Abwassernetzes sowie in den Straßen- und Gehwegbau. Zudem wurden neue Stützmauern gebaut. Während der Straßenbau in den Händen der Naumburger Bauunion lag, zeichnete die Hochbau Naumburg GmbH für den Brückenbau verantwortlich.

Frank Herzer, Vizechef des Straßenbauamtes, sagte, die Bauzeit von Ende August 2016 bis zum 25. Oktober dieses Jahres sei angesichts der schwierigen Vor-Ort-Bedingungen völlig angemessen gewesen. Und: Man habe erreicht, was man erreichen wollen. Als Beispiele nannte Herzer den verbesserten

Hochwasserschutz, weil die neue Brücke keine Pfeiler habe, und eine größere Verkehrssicherheit für Fußgänger. So sei es gelungen, auf der Rodaer Seite der Klosterstraße einen durchgängigen Gehweg zu bauen. Hinzukomme die Schaffung von zwei Engstellen. Diese dienen auch dazu, die Geschwindigkeit der Fahrzeuge zu drosseln. ZWA-Werkleiter Steffen Rothe erklärte, bereits seit 2001 sei der Brückenneubau in Stadtroda diskutiert worden. Durch die Umsetzung des Gemeinschaftsprojektes sei es nun auch dem Zweckverband möglich geworden, 80 Grundstücke an die zentrale Kläranlage Stadtroda anzubinden. Bei 50 Grundstücken habe man dazu die Trinkwasseranschlüsse erneuert.